

THEODOR BERGMANN

Heydrichs großer Plan

Jahrelang verhandelten Bonn und Prag über eine Abschlußerklärung, die »die Aussöhnung der beiden Völker endgültig besiegeln« soll.¹ Die »Vertreter der Sudetendeutschen«, denen jede demokratische Legitimation fehlt, also die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL), der Sudetendeutsche Rat und deren Wortführer Edmund Stoiber, erhoben immer neue revanchistische Forderungen gegenüber Prag. Die Tschechen sollten sich entschuldigen für die Vertreibung; Rückkehrrecht und Entschädigung wurden gefordert. Die Erpressung wurde zwischen Bonn und München mit verteilten Rollen gespielt. Für viele Deutsche beginnt die Geschichte erst 1945.

Die lange Geschichte des Verhältnisses zwischen deutscher und tschechischer Bevölkerung in der k.u.k Monarchie hat kulturelle, ökonomische und politische Aspekte. Nach dem Ersten Weltkrieg verschärften sich zuerst die ökonomischen Probleme der deutschen Minderheit, denn die überwiegend im deutschen Siedlungsgebiet konzentrierte Industrie hatte mit der Auflösung Österreich-Ungarns wichtige Teile ihrer Absatzmärkte verloren. Die politischen Probleme zwischen Deutschen und Tschechen spitzten sich massiv hingegen erst nach der Machtübergabe an die NSDAP in Berlin am 30. Januar 1933 zu. So wie die anderen nationalen Minderheiten genoß auch die deutsche Bevölkerung der ČSR alle bürgerlichen Freiheiten, hatte ihre eigenen Institutionen, Presse und Vertreter im Prager Parlament, zeitweilig auch in der Regierung. »In juristischer und kultureller Hinsicht war die Stellung der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei eine entschieden bessere als in irgendeinem anderen bürgerlichen Land Mittel- und Osteuropas. Der kapitalistische Konkurrenzkampf, die bourgeoise Ausbeutung und Bedrückung nahmen (jedoch) oft nationalen Charakter an und waren die Grundlage für eine berechtigte Unzufriedenheit der Minderheiten.«²

Daran knüpften die 1933 gegründete – legale nazistische – »Sudetendeutsche Partei« (SdP) und ihr Ableger bei den Karpatendeutschen in der Slowakei, der eigene Abgeordnete und paramilitärische Terrorgruppen besaß, an. Sie paktierten – lange Zeit heimlich – mit Hitler, der ab 1937 immer offener die »Rückkehr« der Sudetendeutschen mitsamt ihrem Territorium ins Reich forderte, obwohl sie nie zum Reich gehört hatten.

Bis zum Münchner Abkommen vom September 1938 gab es im Sudetengebiet im wesentlichen nur den Terror der SdP, allerdings

Theodor Bergmann –
Jg. 1916, Stuttgart.

1 Das Tauziehen um inhaltsschwere Formulierungen kann hier nicht nachgezeichnet werden. Siehe dazu Theodor Bergmann: Ein neues München? In: Sozialismus, 1996, H. 10, S. 43f.

2 J. S. Hájek: Signal auf Krieg. München 1938, Berlin 1960, S. 34.

tatkräftig von jenseits der Grenze mit Waffen, Geld, Ausbildungslagern u.a. logistisch unterstützt. Danach kam der direkte Gestapo-Terror gegen alle nicht-nazistischen und nicht-deutschen Bewohner des okkupierten Gebietes – mit den im Reich üblichen Methoden. Ab März 1939 – nach dem Einmarsch in Prag – wurde dieser Terror auf das ganze »Reichsprotektorat Böhmen und Mähren« ausgedehnt. In der von Hitler kreierten unabhängigen Slowakei übten slowakische Faschisten zusammen mit deutschen Beratern den Terror aus.

Aber der Reichsprotektor von Neurath war offenbar nicht hart und erfolgreich genug. Daher wurde am 1. Oktober 1941, als Hitlerdeutschland im Rußland-Feldzug die ersten militärischen Rückschläge erlitten und die Menschen in den okkupierten Gebieten neue Hoffnung geschöpft hatten, Reinhard Heydrich neuer Reichsprotektor in Prag. Als er seinen neuen Auftrag übernahm, hatte er sein Programm bereits fertig. In seiner programmatischen Antrittsrede vom 2. Oktober 1941, die wir bis auf einige redundante Passagen im folgenden vollständig veröffentlichen, legte er es dar. Diese Rede wurde erstmals 1960 in der Prager Dokumentensammlung »Die Vergangenheit warnt«³ veröffentlicht. Soweit man überblicken kann, wurde dieser Text in der Bundesrepublik bisher nur auszugsweise zitiert.⁴ Angesichts der aktuellen revanchistischen Forderungen der SL kann es nützlich sein, sich den Text in seinen wesentlichen Aussagen zu vergegenwärtigen.

Heydrich machte deutlich, daß die Vernichtung des tschechischen Volkes lediglich bis zum Endsieg verschoben, zugleich aber vorbereitet wurde. Im militärischen Größenwahn waren die NS-Führer und ihr Gefolge sich dieses Endsieges völlig sicher. Bis dahin sollten die tschechischen Werktätigen gehorsamst für den faschistischen Krieg die Waffen produzieren (Wehrwirtschaftsführer in Prag war das SS-Mitglied Hans-Martin Schleyer). Da Heydrich »Ruhe im (tschechischen) Raum« brauchte, sollte »man den tschechischen Arbeitern das an Fressen (sic) geben, wenn ich das so deutlich sagen darf, daß er seine Arbeit erfüllen kann«.

Der verbrecherische Plan bedarf keines Kommentars. Auch die Form, der Ausdruck entspricht der »geistigen Überlegenheit« der nationalsozialistischen Herrenrasse und ihrer Komplizen. Nach den schon verübten Verbrechen (Terror gegen alle tschechischen Opponenten, Theresienstadt und die begonnene Vernichtung der tschechischen und slowakischen Juden) war ein weiteres Verbrechen größten Ausmaßes geplant.

Unabhängige Kommunisten haben 1945 gegen die auf der Potsdamer Konferenz von den Alliierten gemeinsam (nicht nur von der Sowjetunion) beschlossene »humane und geordnete Durchführung« der Aussiedlung protestiert und die Aussiedlung als einen großen politischen Fehler bezeichnet. August Thalheimer schrieb damals: »Es ist jetzt bekannt, daß Millionen Deutscher aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und Ungarn mit den barbarischsten Methoden von Haus und Hof verjagt worden sind. Ihre überwiegende Mehrzahl sind natürlich deutsche Arbeiter, Landarbeiter, Kleinbauern, Handwerker. Nach einem Ersuchen der englischen und amerikanischen Repräsentanten, die ›ihre‹ Gebiete von

3 Das Buch »Die Vergangenheit warnt« wurde vom Institut für Internationale Politik und Ökonomie und Historischen Institut der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1960 in Prag herausgegeben. Der nachfolgende Text wurde dieser Dokumentation entnommen.

4 Auszüge bringt der Band: Nacht über Europa. Die faschistische Okkupationspolitik in Österreich und in der Tschechoslowakei (1938-1945), Köln 1988. Ferner kurze Auszüge in meinem erwähnten Artikel.

solchen Flüchtlingen überschwemmt sahen, wurde in Potsdam – im Hinblick auf eine ›geordnete und humane Durchführung‹ – ein vorläufiges Verbot gegen weitere gewaltsame Vertreibungen erlassen. Welche Schande für alle Siegermächte, die diese Barbarei durchgeführt oder zugelassen haben!«⁵

Die vorhergegangenen Verbrechen der deutschen Bourgeoisie sollten fünfzig Jahre nach dem katastrophalen Ende des nazistischen Größenwahns und ihrer Weltherrschaftspläne zur Bescheidenheit mahnen. Der deutsche Kapitalismus betrachtet sich jedoch seit 1989 als Sieger des Zweiten Weltkrieges. Gegen seine gefährliche Außenpolitik bedarf es schärfsten Widerspruchs aller wirklich Linken in Deutschland und in Europa sowie eines neuen Internationalismus.

5 August Thalheimer:
Die Potsdamer Beschlüsse.
Eine marxistische Untersuchung der Deutschlandpolitik der Großmächte nach dem 2. Weltkrieg (1945).

REINHARD HEYDRICH

»...im Stillen schon planend und
fundamentlegend für eine Endlösung«

Reinhard Heydrich (1904–1942), trat 1931 der SS bei und baute den Sicherheitsdienst der SS (SD) auf; 1934 Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen; 1936 Chef der Sicherheitspolizei und des SD; 1939 Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, seit Juli 1941 mit der »Endlösung der Judenfrage« in Europa beauftragt, seit September 1941 zusätzlich stellvertretender Reichsprotector von Böhmen und Mähren. 1942 Tod durch ein Attentat tschechischer Widerstandskämpfer. Als »Vergeltung« wurde das Dorf Lidice zerstört und große Teile der Bevölkerung ermordet.

Quelle:

Die Vergangenheit warnt (tschechisch), Prag 1960, S. 98 -112. (Die Wiedergabe der Dokumente erfolgte in deutsch.)

Am Ende des Textes heißt es auf tschechisch:

»Begläubigte Abschrift. Der Beamte mit unleserlicher Unterschrift merkte an, daß die Abschrift mit dem Original übereinstimmt, einschließlich der Fehler. SUA, fond URP –d, kart. 53.«

In unserer Wiedergabe sind die erwähnten Fehler stillschweigend korrigiert.

Vor dem Eintritt des Herrn Reichsprotectors wies der Unterstaatssekretär SA-Brigadeführer von Burgsdorff in kurzen Worten darauf hin, daß sämtliche Teilnehmer des Empfangs verpflichtet sind, strengstes Stillschweigen über die Ausführungen des Herrn Reichsprotectors zu wahren.

Parteigenossen, meine Herren!

Auf Befehl des Führers habe ich vor drei Tagen in Vertretung die Führung der Geschäfte des Reichsprotectors übernommen, an Stelle des erkrankten Reichsprotectors Reichsminister von Neurath.

Ich freue mich, daß ich heute nach drei Tagen schon die Gelegenheit habe, Sie, die Mitarbeiter des Reichsprotectoratsstabes, den beamtlichen Sektor, aber auch vor allem die Hoheitsträger der Partei in diesem Raum des Kampfes und – abgesehen selbstverständlich von meinen engeren Mitarbeitern aus meiner Stellung als Chef der Sicherheitspolizei und des SD heraus – auch Sie, die Herren Oberlandräte, die draußen die Träger der Verwaltung und – wie ich hoffe – kämpfenden Aufgaben im Verwaltungsbereich sind, kennen zu lernen.

Die Weisung des Führers, die ich für diese Aufgabe erhalten habe – die ich zeitlich für begrenzt ansehe – lautet: daß ich mit aller Härte in diesem Raum eindeutig sicherzustellen habe, daß die Bevölkerung, soweit sie *tschechisch* ist, einsieht, daß an den Realitäten der Zugehörigkeit zum Reich und des Gehorsams gegenüber dem Reich nicht vorüberzugehen ist; für die *Deutschen*, daß sie wissen, daß dieser Teil des Reiches eben ein Teil des Reiches ist und daß auf der einen Seite der Deutsche hier den Schutz genießt und die führende Rolle spielt und zu spielen hat, aber auch, daß der Deutsche entsprechend diesem Recht die Pflicht hat, sich als Deutscher zu benehmen und zu führen.

In der politischen Linie bedeutet das, was mir der Führer gesagt hat, die Anerkennung dessen, was bisher politisch von Staatssekretär Frank hier an Richtung gegeben wurde. Das bedeutet gleichzeitig die selbstverständliche, menschliche, dienstliche und freundschaftliche Voraussetzung für das Zusammenwirken zwischen dem Kameraden *Frank* und mir.

Kurz ein Wort vorher. Meine Herren! In mir sehen Sie im allgemeinen den Chef der Sicherheitspolizei und des SD. Sie sehen im allgemeinen darin – jedenfalls habe ich mich daran gewöhnt, daß es in der Verwaltung so ist – den Mann der Exekutive, der alles

nach Möglichkeit nur exekutiv zu lösen beabsichtigt. Diese Auffassung ist irrig und falsch und ich möchte auch hier – wie oft wo anders – zunächst, bevor ich Ihnen über die Probleme des Raumes etwas sage, einmal deutlich Klarheit geben über die Auffassungen, mit denen ich als Chef der Sicherheitspolizei, mit denen ich als SS-Mann und Mitarbeiter des Reichsführers-SS, mit denen ich als Nationalsozialist an meine Aufgaben gehe.

Die SS (und der SD und die Sicherheitspolizei sind ein Teil dieser SS) ist der Stoßtrupp der Partei in allen Dingen der Sicherung innenpolitischer Art des Raumes und der Sicherung der nationalsozialistischen Idee. Stoßtrupp bedeutet, daß er immer ein Stück voraus dem Gros ist, daß er besonders gut bewaffnet und einsatzbereit ist und zu kämpfen versteht. Stoßtrupp besagt aber auch, daß er nichts tut, was nicht nach dem Willen und den Planungen der Gesamtführung geht. Voraussetzung für die Aufgabe der Sicherung der Idee ist aber ein tiefes Hineinfühlen, Hineindenken in die Probleme und ein Handeln aus der Kenntnis der Probleme heraus, nicht nur ein oberflächliches Sehen, sondern ein gründliches Erfassen der Dinge, und kann daher nicht nur ein exekutives äußeres Sehen, sondern ein gründliches Erfassen der Dinge und Erfüllen von Befehlen sein. So handeln wir als ausführende Organe im Bewußtsein der Sendung des Führers und des Reiches, jener Sendung, die auf dem Wege über das großdeutsche und großgermanische Reich geht. Und wenn der Führer mir beim Weggehen sagte: Bedenken Sie, daß immer da, wo ich die Einheit des Reiches gefährdet sehe, ich mir einen SS-Führer nehme und ihn vom Reich aus hinschicke, um die Einheit des Reiches zu wahren – so mögen Sie von diesen Worten des Führers dann die Gesamtaufgabe der SS und damit meine spezielle Aufgabe ableiten.

Im voraus gesagt: Ich habe nicht die Absicht, mich hier nun auf meinem Posten an einer Aufgabe festzuklammern, weil sie schön und mit repräsentativen Dingen verknüpft ist, sondern ich sehe meine Aufgabe hier an als eine Kampfaufgabe, die ich in Vertretung eines Anderen zu erfüllen habe, um, wenn ich sie erfüllt habe, dem Führer melden zu können: »Mein Führer, ich habe sie erfüllt. Ich darf mich nun wieder meiner Hauptaufgabe widmen.« Die Zeiten sind mir noch unbekannt; ob das Wochen oder Monate sind, hängt von der Lösung, von den Problemen der Aufgabe, hängt vom Befehl des Führers ab.

Ich sprach von den Aufgaben der SS als Ganzes. Ich möchte sie zusammenfassen in der Devise: »Feind allen Feinden und Hüter alles Deutschen«, und das mag insbesondere für diesen Raum gelten. Feind allen Feinden – beinhaltet die Grundlinie unserer polizeilichen und Sicherungsaufgaben, nicht nur im engeren, auch im weiten Sinne; denn darin sehe ich nicht die Aufgabe des Verhaftens und des Aburteilungszuführens, des Überwachens, sondern darin sehe ich das systematische Abtasten der Lebensgebiete nach Feindeinflüssen, aber auch nach eigenen Fehlern.

Die zweite Seite dieser Aufgabe – Hüter alles Deutschen – ist begründet in der Auftraggebung, mit welcher der Führer den Reichsführer-SS zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums gemacht hat. Wenn ich nun hier diese Aufgabe im

Auf dem 47. Sudeten-deutschen Tag am 26. Mai 1996 in Nürnberg forderte der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) »ein Heimatrecht«, verstanden als »Möglichkeit zur Rückkehr unter rechtsstaatlichen Bedingungen«, und wandte sich gegen die rechtliche Anerkennung der tschechischen Enteignungs-Dekrete durch die Bundesrepublik. Er verlangte, »die Vertreibung von Anfang bis Ende« als »Unrecht« zu werten, das nicht Folge des Potsdamer Abkommens sei, sondern »von führenden tschechischen Politikern lange vor 1945 gewollt war«. Dafür erhielt Stoiber rauschenden Applaus der Zuhörer. Der Sprecher der Sudeten-deutschen, Franz Neubauer, verstieg sich zu der Behauptung, die »Vertreibung der Sudetendeutschen« erfülle den »Tatbestand des Völkermords« und sei deshalb unverjährbar...
Neues Deutschland,
26. Mai 1996.

Wie man Menschen vertreibt, das haben doch die damaligen deutschen Machthaber und ihre Vasallen wie Henlein schon 1938 gezeigt, als 130.000 Menschen, darunter 11.000 deutsche Hitler- und Henlein-Gegner, auf der Grundlage »schwarzer Listen« und nach meist blutigen Hetzjagten vertrieben wurden... Josef Cisler, Prag, in: Neues Deutschland, 15. Oktober 1996.

Protektorat übernommen habe, so sind diese beiden Pfeiler letzten Endes auch die Fundamente meiner Aufgaben-Erfüllung, die Abwehr und Niederhaltung alles Feindlichen und die Sicherung, aber auch die Planung für die Zukunft aller Dinge, die dem deutschen Volkstum gut und für die Zukunft notwendig sind.

Lassen Sie mich etwas ausholen, um die Gesamtprobleme auch dieses Raumes eben in die Gesamtheit zu stellen, um nicht nur mit den Scheuklappen der Protektoratsgrenzen zu sehen.

Die Voraussetzung für den Krieg, für die Erfüllung des Krieges, für die Besetzung der notwendigen Räume und für die Formung und Gestaltung des großdeutschen und großgermanischen Reiches war die innenpolitische Sicherung des Altreiches. Darüber hinaus war es unsere Aufgabe, nach den persönlichen Weisungen und Richtlinien des Führers in dem damaligen Ausland jene Dinge forschungsmäßig und erkundungsmäßig zu planen, die dann im Laufe der Dinge die Voraussetzung geben konnten für viele politische, aber auch militärische Erfolge und Ereignisse. Dazu kamen dann im Verfolg der politischen Entwicklung im europäischen Raum die Notwendigkeit und die Aufgabe der Rückführung der Deutschen, und zwar der Volksdeutschen aus jenen Räumen, die heute im Osten von unseren Truppen besetzt sind, jener Volksdeutschen, die bestimmt dasselbe erlitten hätten, was heute die Volksdeutschen an der Wolga erleiden, wenn nicht der Führer unerhört drängend jetzt die Überführung dieser 1/2 Million Volksdeutscher befohlen und erwirkt hätte. Und nun zum Kriege selbst.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß alle Dinge der letzten Jahre in einem unerhört organischen Zusammenhang stehen, alle militärischen und politischen Dinge, und daß die Voraussetzung und die Konsequenz dieses Krieges das ganz klare harte Durchziehen bis zum Letzten ist, um dies Reich zu erhalten und zu formen und zur Größe zu bringen. Denn alle politischen Zwischenspiele, ob diplomatischer, außenpolitischer oder anderer Natur, waren nur ein Beiwerk der großen klaren Dinge, nämlich jener Dinge, daß die Feinde des Reiches – geführt von Juden und Freimaurern – letzten Endes sich das Ziel gesetzt hatten, dieses aufstrebende Deutschland in seiner inneren Ideenführung des Nationalsozialismus zu vernichten, dieses Deutschland als Gefahr für die Weltpläne des Judentums dieser Welt hinzustellen, und daß daher alles getan werden müsse, um dies Deutschland klein und kaputt zu machen. Aus dieser Erkenntnis heraus, daß in der Geschichte des Deutschen Reiches immer dann, wenn der Jude glaubt, uns am Boden zu haben, irgendwo aus diesem deutschen Raum, dieser deutschen Menschen *einer* aufstand, der mit einer unerhörten Ideen- und Persönlichkeitskraft diese Deutschen packte, zu einer Einheit verschmolz und sie dann letzten Endes zur Größe und zur Überwindung der Gefahren führte. Der Jude wußte, daß dann diese deutsche Entwicklung gestört oder gehindert werden konnte, wenn aus dem deutschen Raum selbst der Dolchstoß kam.

Und nun haben wir unter der Führung des Führers unendlich viel Räume in Europa besetzt als militärische Voraussetzung für die weitere Führung und siegreiche Beendigung des Krieges. Wir

wollen uns darüber im klaren sein, daß diese Besetzung dieser Räume jedenfalls in vielen Gebieten nicht eine vorübergehende, sondern eine endgültige sein wird, wobei es gleichgültig ist, wie die Form des Kontaktes dieser Räume zu uns werden wird. Das heißt aber, die Zukunft des Reiches hängt nach Beendigung dieses Krieges von der Fähigkeit des Reiches und von der Fähigkeit der Menschen dieses Reiches ab, diese Räume zu halten, zu beherrschen und gegebenenfalls mit dem Reich zu verschmelzen, sie hängt also ab von der Art, wie wir in der Lage sind, diese Menschen zu behandeln, zu führen und zu verschmelzen. Wir müssen hier eigentlich drei große Gruppen unterscheiden: Das eine sind die Räume mit germanischen Menschen, das sind jene Menschen, die unseres Blutes und daher an sich unseres Charakters sind. Es sind jene Menschen, die durch eine schlechte politische Führung und Einfluß des Judentums irgendwie verbogen sind, die erst langsam zurückgeführt werden müssen zu den Grundelementen des Gegenwartsdenkens. Es sind das die Räume: Norwegen, Holland, Flandern, sowie in späterer Zukunft Dänemark und Schweden. Es sind jene Räume, die germanisch besiedelt sind und die in irgendeiner Art, darüber müssen wir uns hier im klaren sein, ob im Staatenbund, Gau oder sonstwie uns gehören werden. Es ist klar, daß wir diesen Menschen gegenüber eine ganz andere Art der Behandlung finden und finden müssen als gegenüber den andersrassigen, slawischen und ähnlichen Völkern. Der Germane muß hart angepackt werden, gerecht, aber er muß menschlich in ähnlicher Form wie unser Volk geführt werden, wenn man ihn auf die Dauer im Reich halten und ihm verschmelzen will.

Das zweite sind die Osträume, die zum Teil slawisch besiedelt sind, in denen man wissen muß, daß Güte als Schwäche ausgelegt wird, und in denen der Slawe selber gar nicht will, daß er gleichberechtigt behandelt wird, wo er gewöhnt ist, daß der Herr sich mit ihm nicht gemein macht. Das sind also die Räume, die wir nun im Osten zu führen und zu behalten haben, in denen eine deutsche Oberschicht nach der militärischen Entwicklung bis weit nach Rußland hinaus, bis weit an den Ural einmal in der ganz klaren Führungsform als Rohstoffbasis, als Arbeiter für große, auch Kultur-Aufgaben, als Heloten, wenn ich es ganz drastisch sagen will, für uns eingesetzt werden muß.

Das sind die Räume, die man eigentlich behandelt wie die Eindeichung neuen Landes an der Küste, indem man ganz im Osten einen Wehrwall zieht von Wehrbauern, um dieses Land einmal abzuriegeln gegen die Sturmflut Asiens, und daß man es dann durch Querwälle unterteilt, um allmählich diesen Boden für uns zu gewinnen, indem man weiterhin am Rande des eigentlichen Deutschland, das von deutschem Blut besiedelt wird, immer langsam einen deutschen Wall vorlegt nach dem anderen, damit man nach dem Osten hinaus durch deutsche Menschen, die deutschen Blutes sind, die deutsche Besiedlung vortragen kann. Unter diesem Gesichtspunkt mögen Sie im Osten alle die Aufgaben sehen, die wir nun dort zu erfüllen haben. Der erste Wall, von diesem Protektoratsraum will ich nachher sprechen, wird im Osten durch die beiden Provinzen Danzig-Westpreußen und Warthegau gebildet,

Der materielle Schaden, der den Völkern der Tschechoslowakei zugefügt wurde, beträgt 380 Mrd. tschechoslowakische Vorkriegskronen. Das entsprach etwa 3,4 Mrd. Reichsmark bzw. dem Wert der tschechoslowakischen Industrieproduktion von 1932 bis 1937. Im März 1939 übernahm Deutschland die gesamte Industrie und alle Rohstoffvorkommen des Protektorats sowie die Ausrüstung und Bewaffnung der tschechoslowakischen Armee. Unter den verschiedensten Vorwänden wurden tschechische Betriebe konfisziert, in deutsches Eigentum überführt und das jüdische Eigentum per Weisung des Reichsprotektors vom 21. Juni 1939 komplett »arisiert«. Zu den konfiszierten Werken gehörten 234 Großbetriebe mit einem Gesamtwert von fast 1,5 Mrd. Kronen und 190 kleinere Betriebe im Wert von 114 Millionen Kcs. Die Germanisierung in der Landwirtschaft leitete das »Rassen- und Siedlungshauptamt« des Dritten Reiches. Es eignete 16.000 tschechische Bauern und übergab deren Eigentum (u.a. eine Nutzfläche von 50.000 ha) an von den Nazis privilegierte Deutsche. Die »Heim-ins-Reich«-Aktion erwies sich also als ein profitabler Beutezug des faschistischen Deutschland. Deutsches Kapital im Protektorat wuchs von 208 Mio Kronen 1938 auf 2,4 Mrd Anfang 1945. Zu diesem Zeitpunkt verfügten deutsche »Anleger« über 61,6 Prozent des Auslandskapitals in den böhmischen Ländern der okkupierten Tschechischen Republik. Helmut Ziebart, 1981-1990 DDR-Botschafter in Prag: Das Erbe der »Germanisierung«, in: Neues Deutschland, 20. Dezember 1996.

Über mehrere Jahre hinweg verhielt sich Bonn so, als wäre es für die tschechische Regierung nur bedingt der richtige Verhandlungspartner. Manchmal beliebte es, in die Rolle des Schiedsrichters zwischen zwei ihm untergeordneten Streithähnen – der Prager Burg und dem »Sudetendeutschen Haus« in München – zu schlüpfen. Eine Zumutung, die sich keine Regierung eines souveränen Staates gefallen lassen kann. ... Die zahlreichen »Versuchsballeons«, mit denen Prags Standhaftigkeit ausgelotet wurde, und die vielen »Nachbesserungs«-Vorschläge Bonns in Augenblicken, als eine Einigung über die Versöhnungserklärung zum Greifen nahe schien, haben eines bewiesen: Offizielle, gewissermaßen regierungsamtliche deutsche Überheblichkeit gegenüber einem Nachbarstaat ist in Europa wieder möglich. Sollte Tschechien dem deutschen Bundeskanzler dazu dienen, der Welt einen Paradigmenwechsel bezüglich der historischen Rolle Deutschlands vorzugaukeln – vom Verursacher des zweiten Weltkriegs zu seinem Opfer? Einen Versuch war es offenbar wert. Nach dem »böhmischen Labor-test« drängt sich die Frage auf, wo in Europa sich andere geeignete Schwachstellen für die »Experimentierfreudigkeit« deutscher Außenpolitik anbieten. Richard Szklorz, aus Tschechien stammender freier Autor, in: Freitag, 29. November 1996.

die, zusammen mit Ostpreußen und mit schlesischen Teilen, vor etwa einem Jahr noch eine Vollbesiedlung von fast 8 Millionen Polen hatten, das sind die Räume, die nun ganz systematisch deutsch besiedelt werden müssen, um Stück um Stück und Zug um Zug das polnische Element herauszustoßen. Das sind die Räume, die einmal ganz deutsch besiedelt werden müssen. Dann immer weiter nach dem Osten, das Baltenland, das einmal ganz deutsch besiedelt sein muß, wobei man sich überlegen muß, welche Blutsteile beim Letten, Esten und Litauer rückdeutschungs- und eindeutschungsfähig sind. – Die rassistisch besten Elemente sind die Esten – die schwedische Einflüsse haben –, dann die Letten und am schlechtesten sind die Litauer.

Dann kommt der großpolnische Raum, der das nächste Gebiet ist, das man ganz allmählich deutsch besiedeln muß, aus dem das polnische Element allmählich nach dem Osten verdrängt werden muß. Dann kommt die Ukraine, die auch zunächst mit einer gewissen Mittellösung allmählich aus dem großrussischen Raum unter Anwendung und Ausnutzung der gewissen noch im Unterbewußtsein schlummernden völkischen eigenen Gedanken als große Rohstoff- und Ernährungsbasis unter deutscher Führung weiter leben soll. Ohne daß man etwa diesem Volk dort eine kulturelle Festigung oder Stärkung geben kann, ohne daß man dort eine große Intelligenz aufbauen sollte, damit nicht etwa daraus eine Opposition in späteren Zeiten herangezogen wird, die dann in vielen Jahren unter einer schwachen Führung sich wieder lösen kann. Im großen und ganzen gilt also hier in diesen Osträumen der alte Kolonisationsgedanke, der aber im Gegensatz zur früheren Kolonisation der Ordensritter und baltischen Barone den Gedanken hat, daß die Kolonisation von uns getragen wird, vom Blut, und daß der alte Gedanke im Osten, der Ordensgedanke der Ordensritter wach wird, als die Etappe für die Beherrschung des Raumes, den wir nicht voll besiedeln können. Und nun – wenn Sie diese gesamten Dinge sehen, wird Ihnen klar sein, daß man diesen böhmisch-mährischen Raum auf die Dauer nie in einer Gestalt lassen darf, die es überhaupt dem Tschechentum ermöglicht, zu sagen, daß es ihr Raum sei. Hier gibt es nur eins, daß man in Erkenntnis des Lebenswichtigen und Vordringlichen sich zunächst einmal erinnern wird, welche geschichtlichen Fundamente liegen in diesem Raum, und daß man sich schlüssig wird, was macht man hier einmal. Woraus ist dieser Raum gewachsen. Woher sind die Menschen, wohin gehören sie usw.

Dazu möchte ich kurz einmal streifen, es wird für Sie hoffentlich nichts Neues sein, aber ich möchte er doch umreißen: Wir müssen uns klar sein, daß in der deutschen Geschichte Böhmen-Mähren ein Herzstück des Reiches war, ein Herzstück, das in positiven Zeiten stets ein Bollwerk des Deutschtums war, daß es in der Zeit der Kolonisation die Wacht nach dem Osten war, daß letzten Endes – das dokumentiert auch die Entwicklung auf kulturellem Gebiet – es immer und immer in guten Zeiten die Festung war und, wie Bismarck sagte, die »Zitadelle Europas«. Das wird auch begründet dadurch, daß die erste Reichsuniversität vor Krakau und vor Wien hier in Prag gegründet wurde. Wenn Sie nun die Dinge sich

genauer betrachten, so wird Ihnen eindrucksvoll klar, welche schicksalhafte Dynamik dieser Raum für Deutschland und die deutsche Geschichte hat. In den Jahren deutscher Geschichte, die wir einmal übersehen wollen, kommen die Dolchstöße für den Niedergang des Reiches in den meisten Fällen aus diesem Raume heraus. Ob das nun ein Marbod aus Böhmen ist, der gegen Armin den Cherusker vorging, ob das die Slawenapostel Cyrill und Method waren, die unter religiös-kirchlichen Gedankengängen der Ostkirchen diesen Raum loslösen, auf kirchlichem Wege ihn an den byzantinischen Gedanken bringen wollten, ob das die äußerlichen Anfänge des 30jährigen Krieges durch den Fenstersturz zu Prag sind, oder ob es in dieser Zeit der Versuch ist, durch illegale Widerstandsbewegungen das Reich zu gefährden und in seinem entscheidenden Schicksalskampf gegen den Bolschewismus nun hier dem Reich in den Rücken zu fallen.

Meine Herren! Das sind alles Dinge, die eine ganz klare logische Aneinanderreihung von gleichen Gedanken und Geschehnissen sind, das sind die gleichen Elemente des Dolchstoßes, die aus diesem Raum herauskamen. Desgleichen aber umgekehrt ist immer da, wo die Reichsführung erkannte, daß dieser Raum entscheidend ist, Böhmen und Mähren gleichzeitig ein Teil, ein schicksalhafter, entscheidender Anteil an positiver Planung der Geschichte. Es sind die Namen, die in der Ostkolonisation eine Rolle spielen. Ob König Ottokar letzten Endes in der Ostkolonisation als Stoßtrupp gegen Osten bis Königsberg vorging und diese Stadt gründete, ob es die Zeit Karls IV. ist oder ob es die Kämpfe Friedrich des Großen sind oder der Kampf von Königgrätz oder ob es heute dann die unendlich geschichtliche und schicksalhafte entscheidende Führungsgewalt Adolf Hitlers ist, der in zwei Etappen diesen Raum nun endgültig gewinnt.

Und nun zu der augenblicklichen Situation. Ich sagte, wir erleben heute entscheidend die Entwicklung zum neuen Dolchstoß. Wir haben in den letzten Wochen durch Sabotage-, durch Terrorgruppen, durch Vernichtung der Ernte, durch Langsamarbeiten, durchgesteuert von der Londoner Propaganda, geduldet und gefördert von der Protektoratsregierung, organisiert in einer ganz klaren Großlinien-Widerstandsorganisation, die Entwicklung, die – wenn auch nicht zu einem aktiven Aufbruch kommend – doch ganz systematisch vorbereitend alles tat, was zu dem Moment bereitstehen sollte, wenn nach dem Glauben der tschechischen und Londoner Regierung die Zeit kommt, diesen Raum in eine gefährliche Unruhe zu bringen zum Schaden des Reiches. Selbst wenn es nur das Eine ist, daß der Feind diese tschechische Bevölkerung so in Aufbruch bringt bzw. bringen will, daß wir einen empfindlichen Verlust an Arbeitsleistung in der Rüstung, eine empfindliche Unruhe haben, die letzten Endes Vorbild hätte sein können für die übrigen besetzten Gebiete.

So ist der Zustand der letzten Wochen so gewesen, daß man nur sagen kann, die Einheit des Reiches war eindeutig gefährdet, dieser Raum war in einer Situation, die unter der Oberfläche derart gährte, daß man nur sagen kann, hier mußte rechtzeitig zugepackt werden. Und ich möchte ganz offen sagen: Die Schuld liegt nicht

Der Versuch, die seit Jahren schwelende deutsch-tschechische Vertrauens- und Beziehungskrise durch den Nachbarschaftsvertrag vom 27. Februar 1992 zu entschärfen, mißlang, da die Bundesregierung bisher nicht bereit war, sich von der antitschechoslowakischen Spaltungs-, Okkupations- und Assimilierungspolitik des Dritten Reiches eindeutig und verbindlich zu distanzieren, die tschechoslowakischen Opfer deutscher Besatzungspolitik zu entschädigen und die Sanktionen der Hauptmächte der Antihitlerkoalition und der tschechoslowakischen Verfassungsgesetze gegen Deutschland und Deutsche in der Tschechoslowakei zu akzeptieren. Die Konzeption der bundesdeutschen Außenpolitik, diese Sanktionen als neues Unrecht darzustellen, hat das tschechische Mißtrauen gegenüber dem »großen Nachbarn« nur gesteigert... Während die im Nachbarschaftsvertrag vorgesehenen jährlichen Konsultationen der Regierungschefs nicht wahrgenommen wurden, nahm das Besichtigungs- und Erwerbseingagement von Bundesbürgern in den tschechischen Grenzgebieten ständig zu. Für ihre Beratung und Betreuung wurden die in allen Grenzkreisen technisch und materiell hervorragend ausgestatteten »Begegnungsstätten« genutzt, die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SDL) eingerichtet und bis 1994 direkt finanziert worden sind. Die SDL erhielt 1994 dafür aus Steuermitteln 711.000 DM. Im Haushalt für 1997 sind für den »Bund der Vertriebenen« und seine Verbände insgesamt 31,5 Mio DM vorgesehen.

Helmut Ziebart, a.a.O.

nur beim Gegner, die Schuld liegt auch bei uns Deutschen, weil in diesem Raum nicht alle Deutschen, die hier hineinkamen, von dem Gedanken beseelt waren, daß das ein Kampffeld, ein Kampfraum ist, wo jeder einzelne Deutsche ohne Rücksicht auf irgendwelche Kompetenzfragen auch als Kämpfer siegen muß für das Deutschtum. Jeder Deutsche, der hier hervorragt, muß sich als politischer Soldat des Führers fühlen, er muß in der Grundlinie dieses Raumes vollkommen klar sehen, er muß wissen, daß die Grundlinie die Sicherung dieses Raumes, die Bekämpfung aller tschechischen Selbständigkeit ist, und er mußte in der Einzelbehandlung erkennen, daß der Tscheche Slawe ist, daß auch der Tscheche jede Güte nur als Schwäche auslegt. Daß es ein Wahnsinn ist, im Einzelfall nachzugeben, daß der andere das nicht anerkennt, sondern immer sofort nachstoßend dieses Nachgeben als Schwäche auslegt und zum anderen Mal mit einer größeren Forderung kommt.

Darüber hinaus ist aber die Voraussetzung in diesem Raum, daß man nicht glaubt, was leider der Deutsche sehr oft tut, er sei in einem deutschen Raum, als wäre es genau so eine Provinz wie im Reich und daß man mit denselben Verwaltungsmethoden hier nun vom Tisch verhandeln könne, was nie und nimmer geht. Die Verwaltungseinteilung dieses Raumes, von deutscher Seite aus gesehen, ist lediglich eines der Mittel und Methoden, diesen Raum endgültig zu beherrschen und zu führen. Es ist eine Apparatur, die keineswegs zu vergleichen ist mit der Verwaltungseinteilung und den Verwaltungsmethoden, die im Reich gültig sind, deutschen Menschen gegenüber. Dazu kommt aber einmal als Grundlage der Gedanke: Alles Handeln hier von deutschen Menschen in diesem Raum kann nur ganz eindeutig ein gleichgerichtetes sein, nämlich, daß wir im Augenblick aus kriegswichtigen und taktischen Gründen den Tschechen in gewissen Dingen nicht zur Weißglut und zum Verbrennen bringen dürfen, daß wir im Moment aus bestimmten taktischen Gründen hart sein müssen, aber doch so zu handeln haben, daß er nicht – weil er keinen Ausweg mehr weiß – nun zum endgültigen Aufstand etwa glaubt gehen zu müssen.

Aber die Grundlinie muß für all dieses Handeln unausgesprochen bleiben, daß dieser Raum einmal deutsch werden muß, und daß der Tscheche in diesem Raum letzten Endes nichts mehr verloren hat. Das sind Dinge, die meine Aufgabe hier in zwei ganz große und klare Etappen und Aufgabengebiete teilen. Das Eine ist die kriegsmäßige Nahaufgabe und das Zweite ist die Einleitung einer weitsichtigen Endaufgabe. Die erste, die Nahaufgabe ist diktiert von den Notwendigkeiten der Kriegsführung. Ich brauche also Ruhe im Raum, damit der Arbeiter, der tschechische Arbeiter, für die deutsche Kriegsleistung hier vollgültig seine Arbeitskraft einsetzt und damit wir bei dem riesigen Vorhandensein von Rüstungsindustrien hier den Nachschub und die rüstungsmäßige Weiterentwicklung nicht aufhalten.

Dazu gehört, daß man den tschechischen Arbeitern natürlich das an Fressen geben muß – wenn ich es so deutlich sagen darf, daß er seine Aufgabe erfüllen kann. Es gehört aber auch dazu aufzupassen, daß der Tscheche nach seiner Eigenart nicht diese Notlage des Reiches benutzt, um für sich privaten und eigenen tschechischen

Das Regierungsoffizielle Bekenntnis der Bundesrepublik (in der am 20. Dezember 1996 von den Außenministern der BRD und der Tschechischen Republik unterzeichneten deutsch-tschechischen Erklärung – d. Red.) zur Verantwortung Deutschlands für das Münchner Abkommen, die Flucht und Vertreibung von Tschechen aus den Grenzgebieten, die Zerschlagung und Besetzung der CSR sowie die Hervorhebung, daß diese »Gewaltpolitik dazu beigetragen hat, den Boden für Flucht, Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung nach Kriegsende zu bereiten«, stellt im Unterschied zum Nachbarschaftsvertrag die richtige Abfolge des Geschehens zwischen 1938 und 1945 wieder her. Helmut Ziebart, a.a.O.

Sondernutzen herauszuholen. Diese Nahaufgabe setzt voraus, daß wir zunächst einmal den Tschechen zeigen, wer Herr im Hause ist, daß er genau weiß, hier diktiert das deutsche Interesse und hier ist letzten Endes entscheidend das Reich. Das Reich, vertreten durch seine Führung in diesem Gebiet, also auch durch Sie, meine Herren. Das Reich läßt nicht mit sich spaßen und ist eben Herr im Hause, d.h., daß auch nicht ein einziger Deutscher dem Tschechen etwas vergibt, etwa in derselben Art wie im Reich beim Judentum, daß es keinen Deutschen gibt, der sagt, *der Tscheche* ist aber anständig.

Das war das Problem bei der Judenfrage im Reich. Sie können sich vorstellen, was so mit der Lösung der Judenfrage geworden wäre. Wenn hier also einer sagt: Der ist aber anständig, den müssen wir ausnehmen – wenn wir nicht alle in der Gesamthaltung, sichtbar und nach außen gegen das Tschechentum eine Front bilden, wird der Tscheche immer Hintertüren finden, durch die er sich herausmogelt. Diese Frage, ob man vom Einzelnen sagen kann, daß er tatsächlich ein anständiger Kerl ist, wird erst zur Erörterung stehen, wenn wir darangehen, die weitsichtige Endlösung der Aufgabe zu beginnen, also bei der Frage der Eindeutschung und diesen Problemen. Dazu darf eines nicht vergessen werden: daß wir äußerlich, kulturell und das ist besonders wesentlich, uns keine Blöße geben, so daß der Tscheche sich lustig machen kann darüber, wie der Deutsche sich benimmt. Der Deutsche kann es sich nicht erlauben, sich im Lokal die Nase zu begießen, sondern da müssen wir ganz offen sein: daß einer sich die Nase begießt, daß er aus sich heraus kann, da wird keiner etwas dagegen sagen, aber er soll das in seinen vier Wänden tun oder im Kasino.

Der Tscheche muß sehen, daß im Dienst oder privat sich der Deutsche bewegen kann, daß er ein Herr ist vom Scheitel bis zur Sohle. Und ich habe deswegen angeordnet, daß wir hier in Prag eine zentrale deutsche Polizei-Wache bekommen, die sich vor allem darum kümmert, daß auch die Deutschen in diesem Raum sich ordentlich benehmen. Denn der Deutsche, der nicht führungsmäßig erzogen ist, der fühlt sich wohl als Herr im Hause, aber in der falschen Sicht und benimmt sich zum Schaden des Reiches mehr, als er glauben kann.

Dazu kommt weiterhin, daß ich erwarte, daß wir in der Behandlung des Tschechentums uns im klaren sind, daß auch bestimmte taktische Voraussetzungen notwendig sind. Wenn ich z.B. eine Presseanordnung treffe, hat sie ohne zu mucken die Dinge zu schreiben, die ich brauche. Trotzdem werde ich selbstverständlich mit diesen Tschechen ein nettes gesellschaftliches Verhältnis führen, wobei ich immer aufpassen muß, daß ich die Schranken nicht überschreite, daß ich in jedem Augenblick mir sage: Paß auf, es sind aber Tschechen! Verstehen Sie? Daß man bei der taktischen Notwendigkeit, mit Tschechen, die uns dienstbar sind, zusammenkommen, auch dann immer zurückkommt auf den Gedanken: Es sind aber Tschechen!

Das Zweite ist dann, das ist das Wesentlichste, daß wir bei aller Härte uns wirklich um die Dinge kümmern, die tatsächlich nicht in Ordnung sind. Denn es hat ja keinen Zweck, daß ich auf dem Tschechen herumknüppele und ihn mit aller Mühe und polizeilichen

Ein schaler Nachgeschmack wird bleiben. Denn die herablassende Behandlung des tschechischen Nachbarn in den Jahren nach der Wende vermittelte zunehmend den Eindruck, als hielte das offizielle Bonn die Beziehungen zu Prag für eine innere Angelegenheit seines, nämlich des deutschen, Hinterhofes.
Richard Szklorz, a.a.O.

Zu Recht unzufrieden sind die tschechischen Naziopfer. Sie hatten auf direkte Entschädigung aus Deutschland gewartet. Doch es gibt nur eine indirekte über den vereinbarten »deutsch-tschechischen Zukunftsfonds«, mit dessen Hilfe auch Altenheime für Naziopfer errichtet werden sollen. Jaroslav Polivka, Korrespondenz aus Prag in: Neues Deutschland vom 21./22. Dezember 1996.

Einflußnahme dazu bringe, an seine Arbeit zu gehen, wenn er tatsächlich nicht das bekommt, was er braucht, um die physischen Kräfte zu haben, seine Arbeit zu verrichten. In dieser Richtung ist auf Vorschlag von Staatssekretär Frank eine Besprechung beim Führer gewesen unter Zuziehung von Staatssekretär Backe, und wir werden voraussichtlich, ich bitte dies alles für sich zu behalten bevor es herauskommt, weil es propagandistisch entsprechend aufgemacht werden muß, wir werden voraussichtlich zu einer Erhöhung der Fettrationen bei den tschechischen Arbeitern kommen, die etwa um 400 g herum liegt, das ist eine Summe, die sich sehen lassen kann. (...)

Und nun, meine Herren, ein paar Gedanken zur Endlösung, die ich auch bitte, ja für sich zu behalten, die ich Ihnen aber sagen möchte, weil Sie sie wissen müssen, um bei der Nahaufgabe keine Fehler zu machen. Meine Herren, die Endlösung wird folgendes mit sich bringen müssen:

1.) daß dieser Raum einmal endgültig deutsch besiedelt werden muß. Dieser Raum ist ein Herzstück des Reiches und wir können nie dulden – das zeigt die Entwicklung der deutschen Geschichte –, daß aus diesem Raum immer wieder Dolchstöße gegen das Reich kommen. Zur endgültigen Eindeutschung dieses Raumes will ich nicht etwa sagen: Wir wollen nach alter Methode nun versuchen, dieses Tschechengesindel deutsch zu machen, sondern ganz nüchtern: Das setzt schon bei den Dingen an, die heute bereits getarnt eingeleitet werden können. Um zu übersehen, was von diesen Menschen in diesem Raum eindeutschbar ist, muß ich eine Bestandsaufnahme machen in rassistisch-völkischer Beziehung. D.h. also, ich muß durch die verschiedensten Methoden, mit den verschiedensten Hintertürchen die Gelegenheit haben, diese Gesamtbevölkerung einmal völkisch und rassistisch abzutasten. Ob mit dem Röntgensturmbann, durch Untersuchung einer Schule oder ob ich die Jugend bei der Bildung eines angeblichen Arbeitsdienstes rassistisch überhole – ich muß ein Gesamtbild des Volkes haben und dann kann ich sagen, so und so sieht die Bevölkerung aus. Da gibt es folgende Menschen: Die einen sind gutrassig und gutgesinnt, das ist ganz einfach, die können wir eindeutschen. Dann haben wir die anderen, das sind die Gegenpole: schlechtrassig und schlechtgesinnt.

Diese Menschen muß ich hinausbringen. Im Osten ist viel Platz. Dann bleibt in der Mitte nun eine Mittelschicht, die ich genau durchprüfen muß. Da sind in dieser Schicht schlechtrassig Gutgesinnte und gutrassig Schlechtgesinnte. Bei den schlechtrassig Gutgesinnten – wird man es wahrscheinlich so machen müssen, daß man sie irgendwo im Reich oder irgendwie einsetzt und nun dafür sorgt, daß sie keine Kinder mehr kriegen, weil man sie in diesem Raum nicht weiter entwickeln will. – Aber nicht vor den Kopf stoßen! Es ist dies ja alles nur theoretisch gesehen. Dann bleiben übrig die gutrassig Schlechtgesinnten. Das sind die gefährlichsten, denn das ist die gutrassige Führerschicht. Wir müssen hier überlegen, was wir bei diesen machen. Bei einem Teil der gutrassig Schlechtgesinnten wird nur eines übrig bleiben, daß wir versuchen, sie im Reich in einer rein deutschen Umgebung anzusiedeln,

einzudeutschen und gesinnungsmäßig zu erziehen oder, wenn das nicht geht, sie endgültig an die Wand zu stellen; denn aussiedeln kann ich sie nicht, weil sie drüben im Osten eine Führerschicht bilden würden, die sich gegen uns richtet.

Das sind die ganz klaren grundsätzlichen Gedanken, die wir uns als Leitlinie nehmen müssen. Und wann das geschieht, das ist eine Frage, die der Führer entscheiden muß. Aber die Planungen und das Rohmaterial zusammenzutragen, das sind Dinge, die wir schon einleiten. Wir müssen das Material prüfen, wir haben die vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen. Das Bodenamt z.B. kann, politisch umgekehrt eingesetzt wie es die Tschechen einmal getan haben, uns heute schon in Form eines Gerippes so unendlich viel geben, daß ich glaube, in der kurzen Zeit, die ich wohl hier sein werde, schon manchen Grundstock für Volkstumsdinge legen zu können.

Dazu kommt noch ein Weiteres: Wir müssen uns darüber klar sein, daß diese Dinge nur möglich sind in dieser ganzen Planungszeit, in dieser Nahkampfzeit, wenn diese Dinge auch einheitlich gesteuert und geplant werden. Es ist selbstverständlich klar, daß die verschiedenen Kreisleiter z.B., die nun zu den vier Gauen gehören, selbst in der Gesamtlinie denken und planen, die dem Gau auch nützt. Ich möchte aber doch, daß Sie zunächst einmal sehen: Das Primäre ist die Beherrschung und die endgültige Bezwingung dieses Raumes, für die spätere Verteilung – meine Herren und Parteigenossen – dazu ist nachher Zeit genug. Zunächst muß dieser Raum bewältigt werden, das kann ich nicht, wenn er nicht zentral gesteuert wird. Ich kann nicht die Tschechen nach vier verschiedenen Untermethoden behandeln. (...) Ich werde bestimmt allen Wünschen und Notwendigkeiten der Gawe in allen Dingen entgegenkommen. Nur in einem Punkt werden Sie bei mir kein Gehör finden, und zwar in dem Punkt, wo das Primäre, nämlich die Notwendigkeit der Bezwingung und letzten Endes die Festigung dieses Raumes gestört wird. Aber ich nehme an, daß Sie Nazis sind und der Nazi weiß schließlich, daß das Gesamtinteresse des Reiches das Primäre ist und daß erst dann das eigene Interesse kommt. (...) Das weitere wird sein, daß wir auf der einen Seite die Arbeiterschaft und die wirklich für uns wichtigen arbeitenden Menschen in einer gewissen Form zur Ruhe bringen. Wir können das tun durch gewisse propagandistische Mätzchen, durch kleine Verlautbarungen über Versorgungsfragen, über Kontrolle dieser Dinge z.B., wobei ich ganz ehrlich sage, daß viele böhmisch-mährische Verbände tatsächlich einer ausgesprochenen Kontrolle und Prüfung bedürfen. (...)

Wenn etwas nicht klappt, ist diese tschechische Verwaltung schuld. Deswegen werden wir in grundsätzlichen Dingen nie die Verantwortlichkeit bestimmter Ressorts übernehmen – vielmehr den Tschechen sagen, das habt Ihr selbst auszubaden. Dann wird die Linie sein, daß alles Gute das Geschenk des Reiches an die unbotmäßige Bevölkerung ist. Wenn wir es praktisch auf diese Weise versuchen werden, werden wir es schaffen, über die Kriegszeit hinwegzukommen, im Stillen schon planend und fundamentlegend für eine Endlösung. (...)